

Der Maschinenbau an der Saar

Im Sog der Globalisierung zu neuen Höhen

Von Dr. Heino Klingen und Gerd Litzemberger

Der Industrie wurde in Deutschland über Jahre hinweg eine düstere Zukunft prophezeit. Doch allen Unkenrufen zum Trotz hat sie in den letzten Jahren eine unglaubliche Renaissance erlebt. Sie ist wieder Wachstums- und Beschäftigungsmotor. Dieses Comeback ist vor allem dem Maschinenbau zu verdanken.

50.000 neue Arbeitsplätze und ein Umsatzanstieg von fast 14 Prozent im vergangenen Jahr unterstreichen, in welcher prächtiger Verfassung sich der deutsche Maschinenbau befindet. Und das nicht erst seit gestern: Seit nunmehr fünf Jahren eilt die Branche von Rekord zu Rekord. Und dabei ist ein Ende des Aufschwungs noch nicht abzusehen. Man muss schon bis in die Wiederaufbauphase nach dem letzten Krieg zurück gehen, um eine vergleichbare Erfolgsgeschichte zu finden.

Die Gründe für diesen außergewöhnlichen Boom sind schnell genannt. Sie liegen vor allem in der Globalisierung. Durch die fortschreitende Industrialisierung in den globalen Wachstumszentren Asiens und Osteuropas hat sich dort ein enormer Investitionsbedarf entwickelt, der insbesondere dem deutschen Maschinenbau zugute kommt. Denn unsere Unternehmen haben genau die Produkte im Angebot, die in diesen Ländern gefragt sind - von Spezialmaschinen bis hin zu Systemlösungen. Ein weiterer Vorteil sind die urdeutschen Tugenden wie Zuverlässigkeit, Termintreue und Problemlösungskompetenz. Sie werden ebenso geschätzt wie die breite Produktpalette und haben einen nicht zu vernachlässigenden Anteil daran, dass der deutsche Maschinenbau seine Führungsposition im Welthandel mit

Maschinen auch im vergangenen Jahr wieder verteidigen konnte.

Der Erfolg auf den internationalen Märkten hat in Deutschland einen regelrechten Beschäftigungsboom ausgelöst. Allein im vergangenen Jahr stieg die Zahl der Stammkräfte um 5,6 Prozent auf 935.000. Für das laufende Jahr rechnet der VDMA (Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau) mit weiteren 30.000 Arbeitsplätzen. Der Maschinenbau dürfte damit seine Position als größter industrieller Arbeitgeber in Deutschland weiter ausbauen.

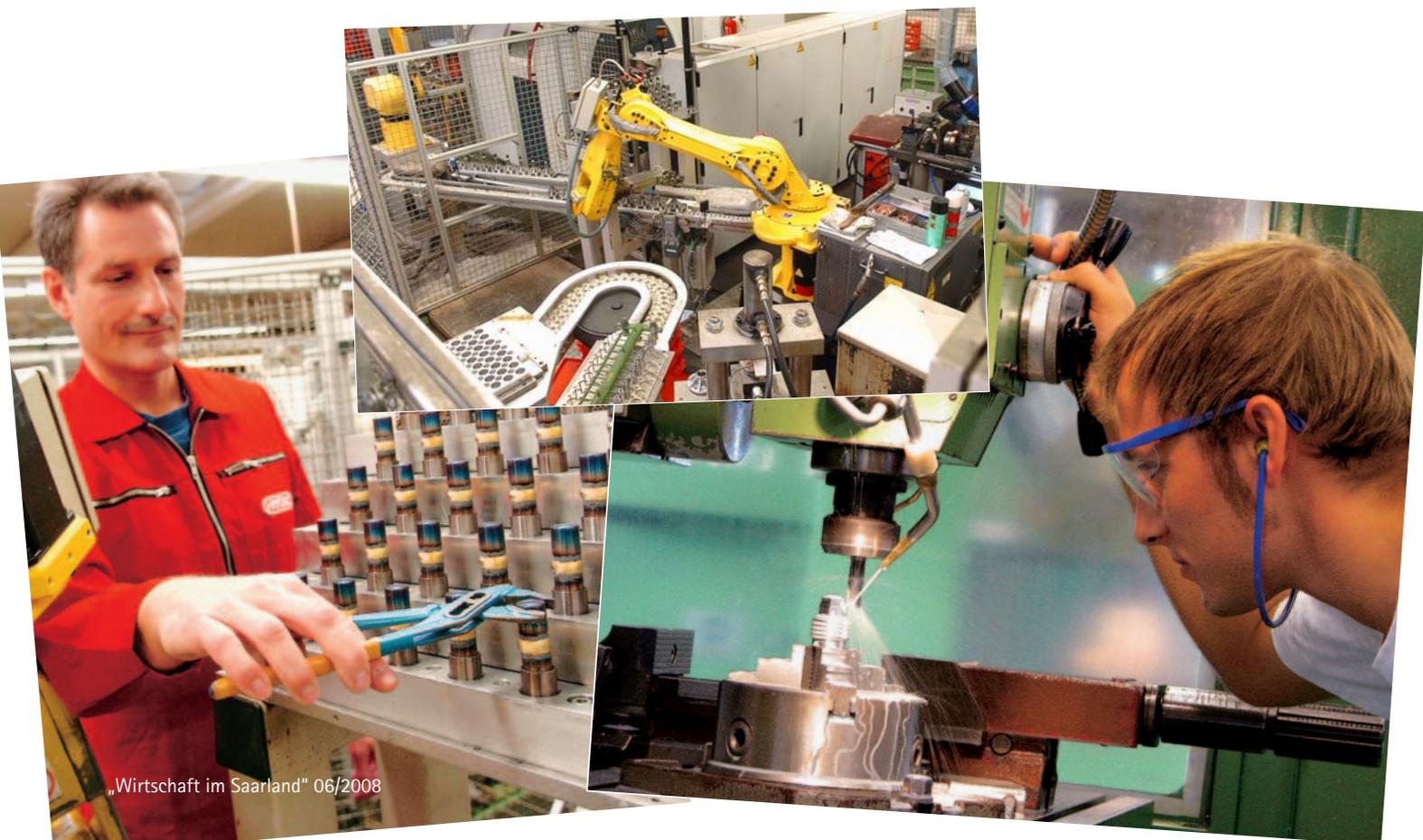
Maschinenbau im Saarland

An der Saar ist der Maschinenbau zwar nicht die größte Industriebranche - das ist nach wie vor der Fahrzeugbau. Doch mit mehr als 11.000 Beschäftig-

ten zählt die Branche gleichwohl zu den Schwergewichten. Zusammen mit dem Fahrzeugbau und der Stahlindustrie bildet der Maschinenbau das Herzstück der Saarindustrie.

Im vergangenen Jahr erzielten die 45 Betriebe mit jeweils mehr als 50 Beschäftigten, die die amtliche Statistik im Maschinenbau für das Saarland verzeichnet, einen Umsatz von gut 2,2 Milliarden Euro. Das bedeutete einen Zuwachs von 8,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Während der Inlandsumsatz um 7,1 Prozent zunahm, stiegen die Exporterlöse trotz des starken Euros um fast zwölf Prozent.

Die positive Entwicklung des vergangenen Jahres hat sich in den ersten drei Monaten dieses Jahres fortgesetzt. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres haben sich im ersten Quartal der Umsatz um über 15 Prozent und die Beschäftigung



um fünf Prozent erhöht. Derzeit entwickelt sich die Branche an der Saar besser als im Bund.

Mit Luft und Öl zum Erfolg

Die Bedeutung, die der Maschinenbau heute für die Saarwirtschaft hat, ist noch relativ jungen Datums. Der Grundstein dafür wurde in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts gelegt, als das Saarland einen außergewöhnlichen Ansiedlungsboom erlebte und sich so namhafte Firmen wie das schwäbische Familienunternehmen Festo oder die aus Franken stammende INA-Schaeffler-Gruppe hier niederließen.

Festo beschäftigt weltweit 12.800 Mitarbeiter, davon 2.500 im Saarland. Als weltweit führender Anbieter von pneumatischer und elektrischer Automatisierungstechnik beliefert das Unternehmen rund 300.000 Industriekunden. Ebenfalls rund 2.500 Mitarbeiter sind in den drei saarländischen Werken der Schaeffler-Gruppe beschäftigt. Das Engagement der Gruppe im Saarland reicht bis in die fünfziger Jahre zurück, als 1951 als erstes deutsches Zweigwerk der Gruppe die Firma Saar Nadellager gegründet wurde. Es folgten 1962 die Unternehmen Schaeffler Wälzlager und 1988 INA Lineartechnik. Heute bietet die Gruppe das komplette Programm aus Gleit-, Nagel-, Kugel- und Wälzlagern sowie von Linearführungen an. Aber auch saarländische Unternehmensgründungen haben an der Erfolgsgeschichte des saarländischen Maschinenbaus mitgestrickt. Etwa die 1963 gegründete Hydac-Gruppe, die

Betriebe mit mehr als 50 Beschäftigten					
	Betriebe	Beschäftigte	Umsatz (Mio. Euro)	Auslandsumsatz (Mio. Euro)	Exportquote in Prozent
Saarland	45	11.134	2.207	983	44,5
Anteil an der Industrie Saarland in v. H.	17,2	12,6	9	8,4	-
Deutschland	3.924	883.664	203.694	120.085	59
Anteil an der Industrie Deutschland in v. H.	17	16,7	12,9	16,9	-

Quelle: Statistisches Landesamt Saarland

sich aus kleinsten Anfängen zu einem international führenden Unternehmen auf dem Gebiet der Fluidtechnik mit über 40 Auslandsniederlassungen und weltweit 5.000 Mitarbeitern entwickelt hat.

Zusammen mit einigen kleineren Unternehmen wie Tschan bilden die oben genannten Betriebe auch den Schwerpunkt des saarländischen Maschinenbaus. Er liegt in der Herstellung von Pumpen, Kugellagern, Armaturen und pneumatischer Komponenten. Mehr als die Hälfte aller Beschäftigten im saarländischen Maschinenbau sind in diesem Bereich tätig.

Zwei weitere gewichtige Sparten innerhalb des Maschinenbaus bilden die Herstellung von Verpackungsanlagen und Ausrüstungen für die Automobilindustrie sowie die Förder- und Transporttechnik einschließlich der Herstellung von Industrieanlagen. In diesen beiden Bereichen sind im Saarland gut 4.100 Arbeitnehmer beschäftigt. Größere Firmen in diesen Gruppen sind die Unternehmen SIG HAMBÄ in Neunkirchen, Dürr in Püttlingen, ThyssenKrupp Drauz in Wa-

dem sowie MVT in Wadgassen. Haushaltsgeräte und landwirtschaftliche Maschinen werden im Saarland jeweils nur von einer Firma hergestellt. Das sind die Unternehmen Bauknecht in Neunkirchen und MTD Products in Saarbrücken-Güdingen. Kaum vertreten im Saarland ist die Herstellung von Werkzeugmaschinen. Nur rund 1,4 Prozent aller Arbeitnehmer im Maschinenbau sind im Saarland in diesem Bereich tätig.

Mittelständische Strukturen

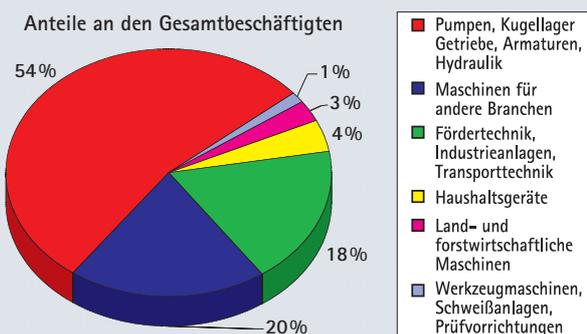
Bedingt durch sein Produktportfolio, das nicht selten Einzel- und Sonderanfertigungen aufweist und kaum große Losgrößen zulässt, ist der Maschinenbau im Großen und Ganzen mittelständisch geprägt. Wie kaum eine andere Branche steht daher der Maschinenbau für das familiengeführte Unternehmertum und eine Kultur der Selbstständigkeit, Innovationsfreude und Eigenverantwortung. Im Saarland haben 72 Prozent aller Maschinenbauunternehmen weniger als 100 Beschäftigte. Sieben Prozent haben 500 und mehr Angestell-

te. Diese kleine Gruppe stellt allerdings fast jeden zweiten Arbeitsplatz im saarländischen Maschinenbau (vgl. Grafik).

Export immer wichtiger

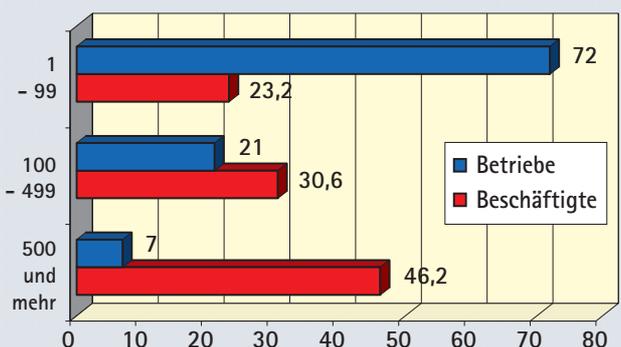
Die Bedeutung der Auslandsmärkte hat für den Maschinenbau in den vergangenen Jahren weiter zugenommen. Lag die deutsche Exportquote zu Beginn des Jahrzehntes noch bei rund 50 Prozent, so beträgt sie inzwischen fast 59 Prozent. Auch im Saarland ist die Exportquote in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Sie hat sich von 23 Prozent im Jahre 2000 auf 45 Prozent im vergangenen Jahr nahezu verdoppelt. Damit liegt der ins Ausland verkaufte Anteil im Saarland zwar immer noch deutlich unter jenem im Bund. Doch abgesehen von der bemerkenswerten Zunahme ist zu berücksichtigen, dass die saarländischen Maschinenbauunternehmen vorwiegend Zulieferbetriebe sind. Sie beliefern unter anderem Maschinen- und Automobilhersteller sowie deren Zulieferer. Viele davon haben ihren Unternehmenssitz außerhalb des Saarlandes, was bedeutet, dass deren Auslands-

Struktur im saarländischen Maschinenbau 2007



Quelle: Statistisches Landesamt Saarland

Betriebe und Beschäftigte nach Beschäftigungsgrößenklassen 2007



Quelle: Statistisches Landesamt Saarland

lieferungen statistisch nicht im Saarland zu Buche schlagen. Hauptabsatzmarkt für die saarländischen Maschinenbau-Unternehmen ist nach wie vor Frankreich. Fast 20 Prozent ihrer Exporte gehen an unseren westlichen Nachbarn. Auf Platz zwei folgt – allerdings mit großem Abstand – Österreich, dicht dahinter rangieren die USA auf Rang drei. Nimmt man die drei asiatischen Schwergewichte Japan, China und Indien zusammen, dann haben diese drei Länder für unseren Export mit Maschinen und Maschinenbauteilen inzwischen die gleiche Bedeutung wie die USA. Angesichts der dynamischen Entwicklung des Exports nach Asien dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, bis China die USA vom dritten Platz als Hauptexportmarkt verdrängt. Bemerkenswert ist auch der Handel mit Russland. Hier hat sich das Exportvolumen von 2005 auf 2006 verdoppelt. Im vergangenen Jahr gab es allerdings einen kleinen Durchhänger: Das Exportvolumen stieg nur um 15 Prozent.

Menetekel Fachkräftemangel und Erbschaftsteuer

Die Erfolge der letzten Jahre und auch die guten Aussichten für 2008 sollten nicht darüber hinweg täuschen, dass dem Maschinenbau auch Ungemach droht. Und dies gleich von zwei Seiten. Da wäre zum einen der stetig zunehmende Fachkräftemangel. Hoch qualifizierte Arbeitskräfte wie Techniker und Ingenieure sind schon heute kaum noch auf dem Markt verfügbar. Da der Maschinenbau in hohem Maße auf solche Kräfte angewiesen ist, trifft ihn diese Verknappung härter als andere Branchen. Für manche Unternehmen stellt der Fachkräftemangel daher bereits heute eine Wachstumsbremse dar. Angesichts der demografischen Entwicklung dürfte sich dieses Problem in den kommenden Jahren noch verschärfen. Deshalb ist zunächst die Politik gefordert, den deutschen Arbeitsmarkt für qualifizierte Nicht-EU-Ausländer zu öffnen. Die Unternehmen selbst sind gut beraten, wenn sie sich noch

stärker in der Aus- und Weiterbildung engagieren. Und wir alle sollten verstärkt darüber nachdenken, wie wir junge Menschen für naturwissenschaftliche und technische Fragen begeistern können.

Ein zweites Problem ist die bevorstehende Erbschaftsteuerreform, die noch in diesem Jahr verabschiedet werden soll. Der bis dato vorliegende Entwurf dürfte viele inhaber- und familiengeführte Unternehmen in ihrer Substanz treffen. Offenbar ist sich die Bundesregierung nicht darüber im Klaren, welchen Schaden die Erbschaftsteuerreform gerade im Maschinenbau mit seinen vielen Familienunternehmen anrichten würde. Aus Sicht der IHK-Organisation sollte sie deshalb die Reform nachbessern und insbesondere die Haltefristen beim Betriebsvermögen und für die Lohnsumme deutlich verkürzen. Ansonsten ist zu erwarten, dass die im Gesetz vorgesehene Befreiung von der Erbschaftsteuer, die ja ohnehin nur für 85 Prozent des Betriebsvermögens gelten soll, nicht greift. ■

Die Autoren



**Dr. Heino
Klingen**
ist

**Geschäftsführer
Standortpolitik**

☎ (06 81) 95 20-4 10

✉ heino.klingen@saarland.
ihk.de



**Gerd
Litztenburger**
ist

**Teamleiter für
Raumordnung, Bauleitung,
Statistik, Auftragsberatung
im GB Standortpolitik**

☎ (06 81) 95 20-4 14

✉ gerd.litztenburger@saarland.
ihk.de

Fluidtechnik, Hydraulik, Elektronik und Service. Weltweit von **HYDAC**

Komponenten und Systeme:

- Filtertechnik, Filtersysteme, Prozessfilter
- Kühlsysteme
- Speichertechnik
- Hydrosystemtechnik
- Compact-Hydraulik
- Elektronik, Mess-, Magnet-, Fahrzeugtechnik
- Accessories
- Fluidengineering

HYDAC

INTERNATIONAL

HYDAC INTERNATIONAL GMBH
Industriegebiet, 66280 Sulzbach/Saar
Deutschland
Telefon: +49 6897 509-01
Telefax: +49 6897 509-577
E-Mail: info@hydac.com
Internet: www.hydac.com